

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.
Bezugspreis:
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 3.— durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.75 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 2 M.
Einzelnummern:
neue 5 M., — alte 10 M.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 M., im Reklameteil die
Zeile 35 M. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
25 M., im Reklameteil die
Zeile 40 M. — Rabatt
bei späteren Wiederholungen.
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Hadenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 9074
Frankfurt am Main.

Der Kampf um die Macht in Rußland.

Der Kampf um Rußlands Leben wütet weiter. Wie der dreißigjährige Krieg seinerzeit die deutsche Erde zum Schauplatz sich bekämpfender, raubender und plündernder Horden und Glücksritter gemacht hat, so fördert das im Osten wachsende Chaos immer neue Namen immer neue Abenteuer zu Tage. Zwar melden die letzten Nachrichten aus Moskau von gewissen Erfolgen der Truppen der Sowjet-Regierung und berichtet diese selbst vom erfolgreichen Abschluß der von Trotski angeordneten Massenterroraktionen gegen die Schaar der gegenrevolutionären Amokläufer. Trotzdem bleibt die Lage der Bolschewiki und ihrer Regierung auch noch weiter eine überaus schwierige. Nach eilenden Telegrammen haben die Kadetten als Gesamtpartei ihr altes englisches Herz wieder entdeckt und sind, wenn auch noch nicht offen, so doch ihrem Gefühl nach zur Entente hinübergeschwenkt. Sie warten heute nur noch auf die Gelegenheit zur Rache an der Regierung der Volkskommissare, die über ihre Reihen in den letzten Monaten ein schreckliches Strafgericht gehalten haben. Die ausgesprochenen Rechtsparteien der früheren Volksvertretungen marschieren längst in Reih und Glied mit der sogenannten tschecho-slawischen Armee, die längst nicht mehr nur aus den slawischen Verrätern und Ueberläufern besteht, sondern sich zum großen Teil eben aus rein russischen Abenteurern, zaristischen Offizieren und abgesetzten Generälen zusammensetzt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die eigentlichen militärischen Führer dieser über das ganze russische Reich von Wladimiroff bis weithin der Wolga zerstreuten Heerschaaren französische, englische und amerikanische Offiziere sind. Speziell die Amerikaner haben schon lange vor dem Beginn des Einmarsches der ersten Entente-Abteilungen in Ostibirien und in der Amurprovinz der Tschecho-Slowaken-Armee dadurch ganz wesentliche Hilfe geleistet, daß sie große Teile der sibirischen Eisenbahn wieder in Stand gesetzt haben. Trotzdem befinden sich die Gegenrevolutionäre in Ostibirien in keiner allzu rosigten Lage: weite Strecken Mittel- und Westsibiriens sind noch immer in der Hand der Bolschewiki und der begreiflicherweise um ihr und ihre Freiheit kämpfenden deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen. Bedrohlich für die Sowjetregierung ist vor allem der tschecho-slawische Heerhaufen, der sich der Städte an der Wolga bemächtigt hat und im Anmarsch auf Moskau ist. Immerhin würde sowohl dieser Umstand als auch die nunmehr begonnene aktive militärische Hilfeleistung der Entente in Ostibirien für die Gegenrevolutionäre kaum ohne weiteres die Grundlagen für den Fortbestand der Sowjet-Regierung zu untergraben imstande sein, wenn sie in dem ihr noch verbliebenen Teil des europäischen Rußland im vollen festen Boden behalten haben würde. Aber auch das ist scheinbar heute nicht mehr ganz der Fall, denn die Bauern sind unzufrieden, die Fabrikarbeiter beginnen zu schwanken und sich über die von Fremden, nämlich von den lettischen Bataillonen bewachten Volkskommissare lustig zu machen. Bekannt ist ja, daß die heute noch immer in Rußland sehr mächtige Partei der Sozialrevolutionäre sich zwar in einen linken und rechten Flügel gespalten hat, von denen der erste zwar vorläufig noch mit den Bolschewiki geht, der andere aber offen seinen Pakt mit der Entente gemacht hat, wie die politischen Morde der letzten Zeit gerade genug beweisen.

Die Rede des Staatssekretärs des Reichskolonialamtes.

Berlin, 20. Aug. (WB.) Bei dem Empfang von Pressevertretern in der Deutschen Gesellschaft hielt heute Abend der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf eine Ansprache, die wir im Auszug wiedergeben:

Meine Herren! Ich habe Sie hierher gebeten, um Ihnen meinen Dank dafür auszusprechen, daß Sie so energisch für den kolonialen Gedanken eingetreten sind. Der Krieg stellt übermenschliche Anforderungen an die Vorstellungsfähigkeit des Einzelnen. Die große Kraftprobe an den europäischen Fronten, das Kämpfen und Leiden unserer Volksgenossen so nahe von uns nehmen die ganze Aufmerksamkeit der Nation für sich in Anspruch. Darüber mochte wohl das Schicksal unserer Kolonien etwas in den Hintergrund treten. Ich darf heute ausprechen, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft nicht allein als Ziel unserer Regierung und bestimmter Interessengruppen gilt, sondern daß es ein deutsches Volksziel geworden ist. Bis tief in die Arbeiterkreise hinein ist heute das Bewußtsein lebendig geworden, daß die Erhaltung unseres kolonialen Besitzes eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht ist, und daß das koloniale Kriegsziel an nationaler Bedeutung keinem anderen Kriegsziel nachsteht. Diese Einigkeit ist besonders wohltuend angefaßt, die Pläne unserer Feinde, die in den letzten Tagen so deutlich entfalteten worden sind wie nie zuvor. Es liegt heute eine der bedeutendsten Äußerungen der englischen Politik vor, die Rede des Herrn Balfour im Unterhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen meldet in aller Form Englands Anspruch auf Annexion unserer Kolonien an und zögert nicht, diesen Anspruch moralisch zu begründen. Balfour behauptet, das intellektuelle Deutschland sei von einer unmoralischen Gewaltlehre beherrscht. Haben und drüben gibt es Chauvinisten und Jingos. Haben und drüben gibt es Leute, die das Ewig-Gestrige anbeten, und mit Angst und Unverständnis den herannahenden Morgen einer neuen Zeit erwarten. Wer trägt die Schuld? Niemand anders als die Gefinnung unserer Feinde, dieselbe Gefinnung, die den großen Gedanken eines Völkerbundes durch die gleichzeitige Forderung des Handelskrieges gegen Deutschland entwertet und zu einer Spottgeburt gemacht hat. Können wir euch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir euch durch den Völkerbund! Wenn ich glaube, daß die Gefinnung, die heute in England zu regieren scheint und die aus der Rede Balfours deutlich spricht, aber die Gefinnung, die uns aus dem Prozeß Vemberton-Bilings entgegentritt, wenn ich glauben möchte, daß diese Gefinnung für alle Ewigkeit die Oberhand in England hätte, dann würde auch ich dafür eintreten, daß der Kampf auf Leben und Tod ausgefochten werden muß. Ich bin aber der festen Ueberzeugung, daß vor dem Kriegsende überall eine geistige Auflehnung gegen diese Knod-out-Gefinnung kommen muß und kommen wird. Sonst bleibt die Verwirklichung der Völkerliga ein utopisches Kriegsziel. Balfour spricht zuerst von Belgien. Der Herr Reichskolonialrat hat im vorigen Monat im Reichstag für jeden, der es hören wollte, erklärt, daß wir nicht beabsichtigen, Belgien in irgend einer Form zu behalten. Belgien solle nach dem Kriege als selbständiges Staatswesen, keinem als Vasall unterworfen, wiedererstehen. Der Wiederherstellung Belgiens steht nichts im Wege als der Kriegswille unserer Feinde. Eine wie geringe Rolle heute aber die Rücksicht auf Belgien in den Rechnungen der Entente spielt, zeigt am deutlichsten ein Zitat aus der amerikanischen Presse, das Englands Propaganda-Minister Lord Northcliffe in einem seiner Blätter mit begeistertster Zustimmung abdruckt. Die „New Yorker Times“ schreibt: „Deutschlands Betörung, daß es nicht die Absicht habe, Belgien zu behalten, hat weder Interesse noch Wert. Die Alliierten werden Deutschland aus Belgien und Frankreich vertrieben.“ Die Anklage Balfours geht gegen unser Dispositum. Ich antworte ihm darauf: Der Friede von Brest-Litowsk kam zustande auf Grund der einen großen Uebereinstimmung zwischen der russischen und der deutschen Regierung, daß die Jahrhunderte lang unterdrückten Fremdvölker Rußlands

das von ihnen erstrebte nationale Eigendasein erhalten sollten. Diese Uebereinstimmung über das Schicksal der Randvölker ist eine weltbedeutende Tatsache, die sich aus der Geschichte nicht mehr auslöschen läßt. Der Brest-Litowsker Friede ist ein Rahmen; das Bild, das darin entstehen wird, ist erst in seinen Anfängen entworfen. Die deutsche Regierung ist entschlossen, den erbetenen und gegebenen Schutz nicht zu einer gewaltsamen Annexion zu mißbrauchen, sondern den bisher unterdrückten Völkern den Weg zur Freiheit und Ordnung und zur gegenseitigen Duldung zu öffnen. Das Problem der Fremdvölker, ja das ganze russische Problem wird von England ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Erleichterung des englischen Krieges betrachtet. Jede Verfassung ist England recht, die Rußland als Kriegsmaschine tauglich erhält, und würde Iwan der Schreckliche auferstehen und Rußland zu einem neuen Kampfe zusammenschweißen, so würde er den Engländern ein willkommenes Bundesgenosse in dem „Kreuzzug für die Freiheit und das Recht sein“. Kann aber Rußland seinen Krieg mehr führen, dann wenigstens einen Bürgerkrieg, damit keine Ruhe an Deutschlands Ostfront entstehen kann. Die Anerkennung der Tschecho-Slowaken, dieser landlosen Räuberbanden, als verbündete Macht ist der logische Schlußstein der eigentümlichen Form der englischen Russenfreundschaft. Weiter Balfours Anklage gegen die deutsche rumänische Politik. Hier ist England in der Rolle des Diebes, der da ruft: „Halte den Dieb!“ Über das Gedächtnis der Welt ist nicht ganz so kurz. Wer hat Rumänien von seiner gefunden Tradition abgezogen. Glaubte Herr Balfour nicht, daß Rumäniens Schicksal besser gewesen wäre, wenn seine Regierung an ihrer Neutralität festgehalten hätte.

Ich komme nunmehr zu dem, was Balfour über die Kolonien sagt und führe ihn wörtlich an: „Wir haben unser Gebiet ausgedehnt. Wir haben Deutschlands Kolonien genommen, und ich glaube nicht, daß jemand, der die deutschen kolonialen Methoden wirklich studiert hat, überrascht sein wird, wenn wir sagen, daß die Besserung groß ist.“ Dann fährt er fort: „Soll man Deutschland die Kolonien zurückgeben und dadurch Deutschland die Unterseebasen auf allen großen Handelsstraßen der Welt und dadurch den Weltmarkt zur Verfügung stellen? Die deutsche Herrschaft in den Kolonien würde eine tyrannische Herrschaft über die Eingeborenen bedeuten und die Aufstellung großer schwarzer Armeen in Mittelafrika.“ Meine Herren! Das heißt mit anderen Worten, England erobert ein Land und behauptet, es besser regieren zu können als sein rechtmäßiger Besitzer und leitet daraus den Anspruch ab, es zu annektieren. Mit dieser Argumentation könnte man eine englische Monroe-Doktrin für die Welt erklären. Hat er vergessen, daß Deutschland die einzige kriegsführende Macht ist, die die Abschaffung des Militarismus in Afrika ausdrücklich unter ihre Kriegsziele aufgenommen hat. Die kurze Geschichte unserer Kolonien zeigt, daß wir weder in Afrika noch in der Südsee eine aggressive Politik treiben wollten und getrieben haben. Wir erstreben keine Vorherrschaft und kein Uebergewicht. Wir wollen einen Ausgleich unter den Kolonialstaaten. Wir wünschen die Regelung der kolonialen Fragen nach dem Grundsatz, daß kolonialer Besitz den wirtschaftlichen Kräften der europäischen Nationen entsprechen soll, und ihrer in der Geschichte bewiesenen Würdigkeit, die ihnen anvertrauten farbigen Völker zu beschützen. Die psychologische Situation, aus der heraus der britische Staatsmann handelt, ist klar: die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Noch einmal geht eine Welle des Uebermuts durch ihre Völker wie nach dem Eintritt Italiens, wie nach dem Eintritt Rumäniens und wie nach jedem vorübergehenden politischen oder militärischen Erfolge, und schon sind wieder die alten Kriegsziele bei der Hand, die in den noch nicht gekündigten Geheimverträgen so deut-

lich festgelegt sind. Der Ententekrieg geht heute wiederum um Raub und Ruhm.

Aus diesem Tatbestand ergibt sich klar die Schlussfolgerung: Wir müssen die Balfour'sche Rede hinnehmen als ein Aufruf an das deutsche Volk, im fünften Kriegsjahr von neuem alle seine Kräfte des Leidens, Kämpfens und Siegens zusammenzuraffen, wie in der großen Erhebung von August 1914. In allen Ländern gibt es heute Gruppen und Menschen, die man als Zentren des europäischen Gewissens bezeichnen kann. Denken Sie nicht an einzelne Namen, weder bei uns noch in Feindesland. In diesen Zentren regt sich so etwas wie eine Erkenntnis, daß der Weg ins Freie nur gefunden werden kann, wenn die kriegsführenden Nationen zum Bewußtsein ihrer Aufgabe zurückwachen. Wie vermeiden wir künftige Kriege? Wie erzielen wir die Wirksamkeit internationaler Abmachungen auch bei einem neuen Kriege? Wie stellen wir die Nichtkombattanten sicher? Wie ersparen wir es den neutralen Staaten in Zukunft, daß sie für ihre Friedfertigkeit büßen müssen? Wie schützen wir nationale Minderheiten? Wie regeln wir unsere gemeinsame Ehrenpflicht gegenüber den minderjährigen Rassen dieser Welt? Das alles sind brennende Menschheitsfragen. Hinter ihnen steht die Stimmung von Millionen hinter ihnen steht unsägliches Leid, stehen unerhörte Erlebnisse. Gerade unter den Kämpfern, unter denen, die gefallen sind in allen Ländern, unter denen, die Kraft, Gesundheit und Lebensfreude verloren haben, hat es Tausende gegeben, Tausende, denen das Opfer leicht fiel, weil sie den Glauben nicht verloren hatten, daß aus dem angesammelten Leid, aus all der Not und Qual eine bessere Welt entstehen würde, die ihren Kindern und Enkeln Ruhe und Sicherheit, den Völkern untereinander aber den guten Willen verbürgte. Meine Herren! Der Siegeszug dieser gemeinsamen Ziele ist sicher, Herr Balfour kann ihn hinauschieben, aber er kann ihn nicht verhindern.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 20. August. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Bailleul steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu großer Stärke. Auf dem Kampffelde des 18. 8. erneuerte der Feind gestern Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Meteren in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwicklung; nördlich von Vieux Berquin wurden sie im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Lys nahmen wir vor einigen Tagen unv. we. von Rerville weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in eine Linie östlich des Ortes zurück. Rerville wurde gestern Nacht von feindlichen Abteilungen besetzt. Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Vorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe Doehrn.

Nördlich von Vihons griffen unsere Stotrupps die vordere englische Postenlinie an, nahmen ihre Befestigung gefangen und wehrten mehrere Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chaulnes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerschlag vordringenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Ronge griff der Franzose erneut mit Panzerwagen an; er wurde abgewiesen.

Zwischen Beuvreignes und der Dife tagsüber erbitterter Kampf. In breiter Front ging hier der Franzose zum Teil mit frisch eingesezten Divisionen wiederholt zu starkem Angriffen vor. Südlich von Crapeaumesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Beiderseits von Fresnières schloßten sie an unserem Gegenstoß. In heftigem Nahkampf wurde der Feind zwischen Cassigny und Thiescourt abgewiesen; Teile unseres vorderen Linie, in die er vorübergehend einbrang, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Dife anschließenden

Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners; bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Dife und Aisne nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterie-Angriffe zwischen Carlepoint und Rouvron fort. Auf beiden Angriffslinien wurde er im Nahkampf abgewiesen; in der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.

Leutnant Beltjens errang seinen 29., 30. und 31., Bizefeldwebel May seinen 21., 22. und 23., Leutnant Roeth seinen 22. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 20. Aug., abends. (WB. Aml.) Zwischen Dife und Aisne hat heute der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. 8. durch starke Angriffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch der Franzosen begonnen. Nach erbittertem Kampf wurde der erste Ansturm des Feindes in unseren Schlachtfeldern gebrochen.

Berlin, 20. Aug. (WB.) Die den ganzen Tag über andauernden starken Angriffe der Franzosen zwischen Beuvreignes und der Dife gestalteten den 19. August zu einem neuen Großkampftag, an dem die Franzosen mit allen Mitteln ihre weitgesteckten Ziele zu erreichen suchten. Trisch ausgefüllte kampferprobte Divisionen sollten hier entscheidende Erfolge erzwingen, die jedoch dem Feinde trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit wiederum völlig verjagt blieben. Das Gelände zwischen Crapeaumesnil und Fresnières, zwischen Vassigny und Thiescourt wurde zum Zielpunkt starker feindlicher Sturmäufe, die immer wieder in dichten aufeinander folgenden Wellen, von zahlreichen Begleitgeschützen unterstützt, gegen unsere Linien vorbrachen. Sie scheiterten sämtlich im deutschen Feuer, in Abwehr und Gegenstoß. Auch die Vernebelung seiner Angriffe brachte dem Feinde keinen Vorteil. Die Truppenmeldungen berichteten übereinstimmend über schwere Einbuße des Angreifers an Toten.

Ebenso verlustreich wie die feindlichen Großangriffe zwischen Beuvreignes und der Dife wurden starke Teilangriffe des Gegners und vor allem östlich der Dife zwischen Carlepoint und Rouvron; wo der Feind wiederholt starke Kräfte vergeblich einsetzte, abgewiesen.

An der ganzen Front machten wir zahlreiche Gefangene und konnten bei eigenen erfolgreichen Vorstößen östlich von Lihons sowie bei Wegnahme eines feindlichen Grabenstückes südwestlich Gouencourt erneut die schweren Verluste des Gegners aus seinen letzten Angriffen feststellen, über die die feindlichen Berichte mit Erzählungen angeblich unerhörter deutscher Verluste das französische Volk hinwegtäuschen wollen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 20. Aug. (B. L.) Der Ausschuss für die Beratungen der Wahlrechtsvorlagen beginnt seine Arbeiten am Montag den 2. September. Im Herrenhaus rechnet man damit, daß die ganze Beratung nicht länger als 4 bis 5 Tage in Anspruch nehmen wird.

Berlin, 20. Aug. Die „Post. Ztg.“ schreibt: So weit wir unterrichtet sind, dürfte die polnische Frage mit der Kandidatur des Erzherzogs Karl Stephan vorläufig eine grundsätzliche Regelung erfahren. Am 2. September wird die Königswahl stattfinden und falls diese, wie anzunehmen ist, auf den Erzherzog Karl Stephan fällt, dürften die Mittelmächte kaum Einspruch erheben. Auch in der litauischen Frage wird das Provisorium einer festeren Gestaltung gleichen.

Zürich, 20. Aug. (R. Z.) Montblidier, so schreibt das Journal des Debats ist nicht mehr als ein Haufen Steine. Es blieb nichts übrig kein Dach, keine Fassade, Montblidier besteht nicht mehr.

Die „Zürcher Morgenpost“ schreibt: Der Personen- und Geschäftsverkehr nach Italien ist vollständig eingestellt. Dies deutet auf bevorstehende große kriegerische Ereignisse hin.

Haag, 21. Aug. (BL.) Die Londoner Morningpost läßt sich von ihrem Washingtoner Korrespondenten telegrafieren: Es wird ernstlich die Frage besprochen, ob es möglich ist, daß eine Friedenskonferenz zustande kommt. Falls eine Friedenskonferenz abgehalten wird, bedeutet dies eines von zwei Dingen: Entweder Deutschland ist Sieger und die Alliierten müssen die Bedingungen, die ihnen auferlegt werden, annehmen oder die Alliierten verzweifeln an einem vollständigen Siege im Felde und sind bereit, um einen zu erlangen, diplomatische Verhandlungen anzuknüpfen. Man akzeptiert hier keine von beiden Möglichkeiten. Amerika denkt nicht daran, Deutschland nach dem Kriege freundlich zu begrüßen oder die jüngste Vergangenheit zu vergessen und die sozialen und Geschäftsverbindungen mit Deutschland und seinem Volke zu erneuern. Eben weil die Sache so liegt, wird die Frage gestellt: Warum das unnötige Gerede über eine Friedenskonferenz?

Stadtnachrichten

Der Hüttenbesitzer. Man sagt von den Schriften des französischen Romanciers Georg Ohnet, daß sie sich trotz ihrer Mittelmäßigkeit einer großen Beliebtheit erfreuen. Leser, die das seelische Gleichgewicht nicht verlieren wollen, greifen nun einmal gern nach braven, hausbadenen Geschichten. Schmackhafter aber noch als durch die Buchform wukte der Verfasser seine erfolgreichsten Werke durch die bühnengerechte Verarbeitung zu machen. In dieser veränderten Gestalt erhielt auch „Der Hüttenbesitzer“ neue Lebenskraft. Sein Schicksal redete gestern Abend zu uns, in einer Aufführung, die Direktor Spannuth-Bodenstedt mit seinem Ensemble im Kurtheater gab. Die motorische Kraft der Handlung sind Mesallancen, die sich zwar nicht allzu

sehr über den Rahmen des Konventionellen erheben, die andererseits aber doch aufhorchen lassen durch die Charakterisierung der beiden Hauptpersonen: Philippe Derblay und Claire von Beaulieu, zweier Menschen von starkem Eigenwillen, herrisch, edel und stolz. Gestaltet wurden sie von Catharina Reichert und Direktor Spannuth-Bodenstedt. Neben der in Sprache und Gebärde bereit sich ausströmenden Claire der ersteren bewegte sich der Hüttenbesitzer in großer Linie. Reich an dramatischen Steigerungen und Höhepunkten, war das Spiel des Direktors Spannuth-Bodenstedt besonders echt in den rein gefühlmäßigen Stellen. Gegenüber diesen beiden tragenden Figuren verblähten die übrigen Mitwirkenden mehr oder weniger. Daß sie sich zum Teil nicht über einige formvollendete Deklamationen erhoben, ist aber im wesentlichen durch ihren von Ohnet stiefmütterlich behandelten Rollenkreis begründet. Franziska Schwarz als würdige Marquise von Beaulieu und Eduard Pasquale als vielfarbiges Individuum — wir glaubten, das Geschlecht der „neuen Reichen“ sei eine Errungenschaft des Krieges! — vermochten noch am meisten zu fesseln. Nicht aber war auch der Flirt Ruth Steineggs. Die freundliche Aufnahme, die der „Hüttenbesitzer“ fand, zeugten nicht zum mindesten davon, daß er sich weit über das Niveau der dramatisierten Romane unserer Tage erhebt.

Die Flucht der Kriegsgefangenen. Von ihrer Arbeitsstätte in Oberursel sind leithin zwei französische Kriegsgefangene entwichen.

Vermist wird seit dem 23. März 1918 der aus Brunzelwaldau bei Frenstätt gebürtige Arbeiter Hermann Käthner. Um Nachforschungen nach seinem Verbleib ersuchen die Polizeibehörden.

Stadtbefehl. Die Dienstmagd Johanna Jensing — auch Gensing —, geboren am 28. April 1896 in Elberfeld-Barmen, hat sich am 22. Juli d. J. aus Wiesbaden nach Begehung mehrfacher Betrügereien entfernt. Die Betrügerin ist schlank, hat blasses mageres Gesicht, blondes struppiges Haar, trug graues Taftmantelkleid, der Kragen und die Manschetten sind mit Gold- und Silberfäden durchzogen, großen braunen Stroh- oder Tüllhut mit braunem Schleier und einem Federboa. Der Wiesbadener Polizeidirektor ersucht um eingehende Nachforschung, eventuell Festnahme und Befehlagnahme der bei ihr vorgefundenen Sachen sowie um umgehende Benachrichtigung.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse. Durch Bekanntmachung vom 15. ds. Mts. hat die Reichssteuer für Gemüse und Obst ihre Verordnung vom 19. Juli d. J. über Höchstpreise und Höchstpreise auch für Kohl, Möhren und Karotten mit Wirkung vom 19. d. Mts. ab in Kraft gesetzt, nachdem für Obst und Zwiebeln die Inkraftsetzung bereits früher erfolgt ist. Gleichzeitig gibt sie die Erzeugerhöchstpreise bekannt, die bis auf weiteres einheitlich für das gesamte Reichsgebiet für Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, rote und gelbe Speisemöhren und Karotten gelten sollen.

Schaumweinsteuer. Das neue Schaumweinsteuergesetz vom 26. 7. 18 tritt am 1.

September d. Js. in Kraft. Die Steuer beträgt von diesem Tage an für die ganze Flasche Traubenschaumwein 8 M., Frucht-schaumwein 0,60 M., für kleinere Flaschen den entsprechenden Teilbetrag. Wer am 1. September Schaumwein im Besitz hat, muß ihn spätestens am 7. September bei dem Zollamt Bad Homburg v. d. H. schriftlich anmelden.

Was Berliner Vorortediese Woche verteilen: Schöneberg, 250 Gr. Auslandsmarmelade, 250 Gr. Kunsthonig, ferner ein Ei, 1/2 Pfd. Heringe auf der Fischlart, 200 Gramm Sappin und als Ersatz für das fortfallende Fleisch 8 Pfund Kartoffeln und Knochenextrakt zum Preise von 1,85 Mark das Pfund. Vom 26. August bis 3. September werden ohne Voranmeldung Kindermaismehl, Malzextrakt, Mandelspeise und Dauermilch an Kinder bis zum 10. Lebensjahre verteilt. Lichtenberg, 7 Pfd. Kartoffeln, als Fleischersatz, 3 Pfund, für Kinder 1 1/2 Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. Einmachzucker, frisches Gemüse und Obst, 200 Gramm Graupen, 100 Gramm Moringentranz, 200 Gramm Weizengrieß, frische Fisch- und Seefische, 1/2 Pfund Küchengeräte und 1/2 Pfd. Heringe, letztere als Fleischersatz, und Homburg?

Evangelische Gottesdienste für erwachsene Taubstumme finden statt: 1. am Sonntag den 22. September 1918 (17. n. Trin.) zu Camberg in der Kirche nachm. 2 Uhr, mit Abendmahl durch Herrn Pfarrer Kaiser zu Camberg. 2. am selben Tage in Wiesbaden im Konfirmanten-saal der Lutherkirche nachm. 2 1/2 Uhr mit Abendmahl durch Herrn Dekan Ernst zu Döstein.

Die Personendampfschiffahrt auf dem Rhein ist wieder bedroht. Die zuständige amtliche Stelle beabsichtigt eine Einschränkung. Die Kölner Stadtverordneten werden in ihrer nächsten Sitzung gegen die geplante Maßnahme Stellung nehmen. Im März hatte sich die Kölner Stadtverordneten-Versammlung schon einmal mit dieser den ganzen Mittelrhein angehenden Frage beschäftigt. Damals blieb der Personendampfschiffahrtsverkehr, der allein einen Weg zur Erholung der angestregten Bevölkerung der Rheinstädte bildet, weil der Sonntagsverkehr der Eisenbahn stark eingeschränkt ist, gestoppt. Nun scheint dies doch nur für kurze Zeit gewesen zu sein. Man wird also an zünftiger Stelle zu der Frage nochmals Stellung nehmen und den Standpunkt derjenigen, die die Schiffahrt auf dem Rhein, soweit der Personenverkehr in Frage kommt, für nötig halten, zum Ausdruck bringen müssen. Voraussetzungen schließen sich die Bewohner der beiden Rheinufer in fast der ganzen Länge des Rheins an. Auf die Volksstimmung wird dann wohl doch einige Rücksicht genommen werden.

Die Inanspruchnahme der Darlehnskassen im Jahre 1917 ist im allgemeinen die gleiche geblieben, wie im Vorjahre. Die Erteilung von Darlehen an die Teilnehmer der 6. und 7. Kriegsanleihe, die im Jahre 1917 aufgelegt wurden und ein Gesamtergebnis von mehr als 25 1/2 Mill. Mark hatten, war erheblich geringer als bei sämtlichen früheren Kriegsanleihen und die Gesamtsumme aller für Kriegsanleihe

Es ritten drei Reiter ...

29.) Roman von Edela Ritz.

Siegfried Walowsky schlug die Hände in den Nacken — der Schweiß brach ihm aus allen Poren — — — Er schloß wie bestiegt die brennenden Augen — — — er stand wie in einer Ohnmacht — — — Und als er mühsam die Lider wieder von den Augen hob, war Margitta verschwunden, das Fenster leer. Aber drinnen erklangen die ersten Akkorde zu Cécile. „Wenn du wüßtest.!“

„Ihr zewiges Rattenfängerlied! Ja — wenn du wüßtest!“ knirschte der junge entflammte Dichtersmann zwischen den Zähnen und ging langsam zum Hause. Auf der Verandatreppe sah Katharina von Suchten auf der obersten Stufe. Sie war ganz allein — alles hatte sich zum Flügel geblüht, um der Sängerin zu huldigen.

„Katerle. . .!“
Katharina hob ihr Gesicht aus den gestülpten Händen und blickte in das erregte, selbstsam veränderte Antlitz des jungen Siegfried. „Katharina heiße ich!“ sagte sie streng. Walowsky hatte sich zu ihr gesetzt. „Sie nennen mich doch auch immer nur Lord Byron. . .“

„Das ist etwas ganz anderes! Das bedeutet etwas Großes!“
„Und „Katerle“ bedeutet auch etwas, etwas Liebes! Was Liebes ist besser als was Großes!“

„Warum sind Sie denn nicht bei Frau Margitta? Hören Sie doch, wie herrlich sie singt: O wenn du wüßtest. . .!“

„Ja — ganz herrlich! Aber es ist kein Lied für die Frauengimmer!“

„Frauengimmer. . .? So sagt man nicht!“
„Doch! Es ist ein gutes deutsches Wort und sollte mehr gebraucht werden!“

„Na. . .! Aber das ist schon wahr — mit dem Lied. Onkel Hans hat's auch neu-lich gesagt, daß das Lied ein Manneslied ist und daß für kein Frauenz. . . für keine Dame schide! Aber ich denke, bei Frau Margitta schickt sich alles! Sie fragt auch nicht danach! Sie ist eben reich und schön und frei und tut, was sie mag!“

„Reich sind Sie auch, Katerle!“
„Aber nicht so reich!“

„Und schön sind Sie auch, Katerle!“
Eine lange Pause — — —

„Aber nicht so schön!“ sagte dann Katerle, richtete sich stolz auf und ließ Walowsky ihr eigenartig raffiges Profil sehen.

„Doch! Nur anders schön!“
„Sie ist viel zu dick! Nicht wahr?“

„Ach nicht!“
„Es sagen es aber alle!“

„Aber sie meinen es nicht!“
Lange Pause — — —

„Sie sind so ganz anders wie Frank Lenz!“
„Natürlich! Wir sind ja zweierlei Menschen.“

„Sie sind lange nicht so gut wie er! Lenz ist schrecklich gut!“

„Zu gut! Das wird sein Unglück sein!“
„Ein guter Mensch ist nie unglücklich!“

„Ach du liebe Zeit!“
Längere Pause — — —

„Sagen Sie mal, Siegfried Walowsky —“
„Ich will Sie mal was fragen.“

„Bitte.“
„Sind Sie — — — sind Sie zum ersten mal so ganz — so ganz verrückt verliebt, oder haben Sie schon viel mit Mädchen. . .“

Ein unbändiges Auslachen: „Aber Katerle. . .!“

„Ach Gott, tun Sie doch nicht auch immer, als ob ich noch Badfisch wäre! — — — Ich bin erwachsen, und. . . und weiß mehr, als ihr alle denkt! Ich lese so viel — — — und da erfährt man so allerlei — — — und man macht sich doch Gedanken über so was! Haben Sie schon viel Mädchen geküßt? Ehrlich. . .!“

„Nein, Katerle — ich teile Ihr Schicksal — — — man nimmt mich auch noch immer für'n Schuljungen, und. . .“

„Ich nicht!“
„Nein Sie nicht, Katerle! Aber meinen Pflegeeltern war ich immer bis jetzt der dumme Junge, den man von allem fernhält, was ihn verderben könnte! Seit Frank Lenz fort ist, sehe ich erst mit eigenen Augen in die Welt — — —“

„So ganz unverdorben? Sie haben noch nie ein Mädchen geküßt oder gar eine Frau. . .?“

„Nein, Katerle! Aber da es nun wohl endlich an der Zeit ist — — — Sie sollen die Erste sein, Katerle!“

Und ehe Katharina sich's versah, hatte er sie mit beiden Armen umschlungen und seine lechzenden Lippen heiß auf die ihren gepreßt — — — wieder und wieder. . .

„So Katerle“ sagte er, als er sie nun aus den Armen ließ — „So muß es sein: den ersten Kuß auf einen reinen Mund! Sie haben einen Dichter freigezüßt, Katerle — nun ist er mit einem Schläge Meister!“

Katharina stand langsam auf. Sie schrie nicht, sie weinte nicht. Sie war nur geisterhaft bleich geworden und fuhr sich einmal sacht mit der Hand über die gesenkten Augen.

Dann stieg sie die paar Stufen zum Garten

hinab und ging mit gebeugtem Nacken und hängenden Armen lautlos davon — — —

„Katerle. . .“

Walowsky wollte ihr nachlachen, hell, jubelnd, wie ihm zu Mut war. Aber es berührte ihm jemand die Schulter, er sprang auf und sah sich um. Margitta von Suchten stand vor ihm — ihre Blide glitten über ihn hinweg in den Garten, wo das weiße Kleid Katharinas eben im Dunkel verschwand. —

„Gnädigste Frau. . .!“

Der helle Jubel stand noch in seinen Augen, als er sich etwas betreten die Toden aus der Stirn strich.

Frau Margitta kniff ihre schönen Sonnen- augen ein wenig zusammen — sie sah, daß der Selbstbinder um ein Fingerbreit nach links geschoben war, daß ein Säumchen des weißen weichen Oberhemdes sich auferichtet hatte —

„Was hat es denn zwischen euch Rämmern gegeben?“ erstaunte sie sich und lachte den erröteten Walowsky an.

Der sagte sich schnell.

„Ja Gnädigste — erst wollte Katerle, daß ich ihr was Gruseliges erdichtete. Und als es dann wirklich gruselig wurde — da wurde sie böse über meine Verlogenheit und lief davon.“

„Ei, ei, mein lieber Lord — so verlogen sind Sie schon?“

„Ich tat mein Bestes, gnädige Frau! Aber ich will mal nach Fräulein von Suchten. . .“

„Bleiben Sie hier!“ befahl Margitta. „Ich warne Sie, lieber Lord! Sehen Sie dem Wädel nichts in den Kopf — — — sie ist noch ein Kind wie Sie — — — und zwei Kinder wissen oft nicht, was sie tun, wenn sie mit Feuer spielen!“

zweite gegebenen Darlehen hat nur an einem einzigen Wochenabschlußstage (am 30. April 1917) die am 31. Dezember 1916 ausgewiesene Summe von 1090 Mil. M. (und zwar am 47. Mil. M.) überschritten. Dank der günstigen Gestaltung des Wirtschaftslebens konnten die Zeichner von Kriegsanleihen die zum Zwecke der Bezahlung bei den Darlehensstellen aufgenommenen Darlehen im Laufe des Berichtsjahres zum größeren Teil wieder zurückzahlen, so daß bis Ende 1917 die Summe der auf die ersten fünf Kriegsanleihen im Betrage von 1090 Mil. M. erteilten Darlehen auf 452 Mil. M. zurückgegangen ist. Für die 6. und 7. Kriegsanleihe kamen Vorstöße in Höhe von 558 Mil. M. hinzu, so daß die Gesamtsumme aller Kriegsanleihekredite sich am Ende des Berichtsjahres auf 1006 Millionen M. stellte.

* **Kriegspatenschaften.** Tausende und Abertausende von Kindern haben durch den schrecklichsten Krieg der Weltgeschichte den Vater verloren. Die Mutter hat das Erziehungswerk an den Halbwaisen jetzt allein auszuführen, ein schweres Werk, wenn sie noch dazu, wie es meistens der Fall ist, auf Vergrößerung ihres Einkommens durch Arbeit bedacht sein muß, da bei der teuren Lebenshaltung die Witwen-Rente nicht ausreicht. Die Kinder werden da, noch schulpflichtig, oft ebenfalls mit arbeiten müssen, und wenn sie aus der Schule entlassen werden, bleibt der Mutter, wenn auch eine bessere Ausbildung der Kinder ihr früher ein lieber Gedanke gewesen ist, kaum eine andere Wahl, als eben die Kinder zur Fabrik zu geben, damit sie nun gleich verdienen und so zur Bestreitung der Kosten der Haushaltung beitragen. Wenn jemand da wäre, der der Mutter einige hundert Mark in die Hand gäbe, um den Knaben ein Handwerk oder einen anderen Beruf erlernen zu lassen, so wäre ihr geholfen, und sie könnte die Jahre der Lehrzeit ohne Vermehrung ihrer materiellen Sorgen mit ansehen. Mit Freuden würde sie zugreifen und einen solchen Wohltäter segnen. Gibt es solche Wohltäter? O gewiß, viele, sehr viele gibt es, die das heilige Werk der Caritas an den armen Kriegskindern schon seit Jahren ausüben und Kriegspaten geworden sind. O, da möchte ich auch mittun, denkt mancher. Aber wie es machen? Es gibt mehrere Wege. Der nächstliegende ist wohl der, daß man ein Kriegskind in seine Familie aufnimmt und für es sorgt wie für seine eigenen Kinder. Diesen Weg können aber wohl die allerwenigsten Familien gehen, und deshalb muß man sich den zweiten ansehen: Man zahlt für das Kind zu dessen beruflicher Ausbildung oder — wenn das Kind ein Mädchen ist — als Beitrag zu seiner späteren Aussteuer eine Summe, sagen wir 500 M., auf die Sparkasse ein. Eine solche Summe haben aber in der Regel nur wohlhabende Leute auf einen Schlag flüssig, die geringer bemittelten, die auch gern Kriegspate werden möchten, aber leider nicht. Man müßte also die Summe teilen und sie in jährlichen, halbjährlichen oder vierteljährlichen Raten einzahlen. Schön, das wäre schon recht — wenn's nur geschähe! Aber die Erfahrung lehrt leider, daß bei all solchen Sachen es beim guten Willen bleibt, wenn das Geld nicht — abgeholt wird. Und nun kommen wir zum

dritten, dem gangbarsten und besten Wege, auf dem man Kriegspate werden kann, das ist die Kriegspatenschafts-Versicherung. Die Versicherung holt durch ihre Organe das Geld, das man für das Kriegskind bestimmt hat, in so großen oder so kleinen Beträgen, wie man will, ab. Man merkt es kaum, daß man für den so überaus edlen Zweck Geld ausgibt, aber der armen Witwe und ihrem Kinde ist geholfen. Versicherungsgesellschaften, die sich mit der Errichtung von Kriegspatenschaften befassen, gibt es mehrere. Ueber die Zweckmäßigkeit der Kriegspatenschafts-Versicherung, die auch die Fürsorgeltätigkeit der betreffenden Kommunen da, wo sie eingeführt ist, ganz erheblich entlastet, braucht kein Wort mehr verloren zu werden.

Vom Tage.

Cassel, 20. Aug. Ein hiesiger Oberpostkassener war dabei ertappt worden, als er ein Postpaket mit Cigarren und Lebensmitteln in der Postkammer eines hiesigen Postamts stehlen wollte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Dieburg, 20. Aug. Ein auf der Fohlenweide beschäftigter Soldat ließ sich in der Nähe der Station Mänker überfahren. Er stammt aus Magdeburg und ist 44 Jahre alt.

Waginz, 20. Aug. Im hiesigen Hauptbahnhof geriet die 24-jährige Schaffnerin Bertha Weinheimer aus Planig unter einen abfahrenden Zug. Das linke Bein wurde ihr abgefahren.

Alzen, 20. Aug. Ein Schuhmann, der zurzeit im Militärverhältnis steht, drang in die Wohnung seines Hausherrn ein, überfiel dessen Sohn, einen Postbeamten, und brachte diesem mit einem Säbel eine Wunde an der Hand bei und würgte ihn am Hals.

Vermischtes.

* **500 Ritter des Ordens Pour le mérite.** Vom Kaiser wurde im jetzigen Kriege der Orden Pour le mérite bisher 500mal verliehen. Der jüngst mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete und im Admiralstabsbericht mehrfach genannte Fliegerleutnant zur See Sachsenberg ist der 500. Ritter des Ordens. Von diesen Rittern gehören 482 unserer Armee, 13 der österreichisch-ungarischen, 3 der bulgarischen und 2 der türkischen Armee an. Mit dem Eisenlauf sind 98 Ritter ausgezeichnet worden, und zwar 91, die den Orden in diesem Kriege erwarben und 2, die ihn schon vorher besaßen.

* **Das Ende der Dreipfennigmarke.** Als für das Deutsche Reich die Markwährung eingeführt wurde, mußten auch die Briefmarken eine dementsprechende Veränderung erfahren. Eine der ältesten Briefmarken, die „3-Pfennig-Briefmarke“, die seit dem Jahre 1875 besteht, wird nun infolge der Erhöhung der Postgebühren am 30. nächsten Monats zum letzten Mal zur Verwendung gelangen. In den 43 Jahren ihrer Wertigkeit hat sie verschiedentlich nicht nur ihr Aussehen, sondern auch ihr Kleid gewechselt. Bei ihrer Einführung trug sie ein grünes Farbkleid mit einem Bismarckmaler. Als

se fünf Jahre alt war, trat eine kleine Abänderung ein, indem statt des Wortes „Pfennig“ Pfennig trat. Nach vier Jahren erhielt sie statt des grünen ein braunes Kleid. Elf Jahre später wechselte sie wieder ihr Äußeres. Die Farbe blieb, aber das Ziffernmuster verschwand und an seine Stelle trat das Germaniamuster. Nach zwei Jahren trat wieder eine Änderung ein. An Stelle des Wortes „Reichspost“ trat „Deutsches Reich“ und in dieser Form ist uns die für den Druckmaschinenverleiher so wichtige Marke bis jetzt erhalten geblieben. Für Sammler dürfte es von Interesse sein, daß auch, allerdings nur eine geringe Zahl, Fehldrucke von der Marke existieren. Auf einer Druckplatte ward der untere Stich des „E“ in Deutsches Reich schadhast und an seiner Anzahl von Marken stand „Deutsches Reich“. Dieser Fehler wurde erst bemerkt, als die Marken bereits im Verkehr waren. Die Markenbogen wurden sofort zurückgezogen. Doch gibt es glückliche Philatelisten, die diese seltene Marke besitzen.

Bücherschau.

* **Gutes Deutsch.** Von Eduard Engel, dem Verfasser der so ungewöhnlich erfolgreichen drei Bände „Deutsche Stilistik“, „Sprich Deutsch! Entwurf“ erscheint als Krönung und Abschlußwerk dieser Reihe: „Gutes Deutsch. Ein Führer durch Falsch und Richtig“ (Hesse & Becker, Leipzig), 384 Seiten. Preis M. 4. Wir haben eine beträchtliche Zahl von Wegweisern zu richtigem Deutsch; aber es läßt sich nicht leugnen, daß sie alle, auch die besten, an zwei Gebrechen kranken: sie rühren sämtlich von Sprachweckern her, nicht von selbständigen Schriftstellern mit erprobtem Geschmack; und sie alle sprechen zu ihren Lesern in dem nur zu gut bekannten überhebungsreichen Scheltentone des ansehnlichen Sprachbüchleins, der in jeder Abweichung von seinem Geschmack, seiner Auffassung, seiner Kenntnis der guten Sache eine mit groben Worten zu rügende „Sprachdummheit“ erblickt. Eduard Engel schlägt in seinem neuen Buche „Gutes Deutsch“ einen völlig andern Weg der Behandlung freitiger Sprachfragen ein. Er gebietet nicht, verbietet selten, schilt nicht polternd und allwissend; er lautet vielmehr, wie von den Gebildeten gesprochen, von den Besten geschrieben wird, und aus dieser scharfen Beobachtung und Feststellung des guten, des besten, des besten Sprachgebrauchs zieht er seine Schlüsse. Sein Buch will und wird der deutschen Bildungswelt ein Führer sein.

Kurveranstaltungen

Donnerstag, den 22. August.

Frühkonzert von 8 bis 9 Uhr.

Leitung: Herr Konzeptsmeister Otto Haeke.
Choral: O, daß ich tausend Zungen hätte.
Komische Ouvertüre Keler-Bela
Lied. Mondnacht Schumann
Walzer. Himmelsangehen Waldteufel
Lied der Micaela aus Carmen Bizet
Polka. Liebesplauderei Feust
Nachmittags von 4½—6 Uhr.
Leitung: Herr J. Schröder. Kgl. Musikd.
Marsch Frisch drauf los Blon
Ouverture: Die Zigeunerin Ballo

Potp.: Von Gluck bis Wagner Schreiner
Ball-Träume Gillet
Ouverture: Hans Sachs Lortzing
Lagunen. Walzer Strauss
Melodien: Der Vogelhändler Zeller
Abends 8½—10 Uhr.
Marsch. Freundes Töne Blankenburg
Ung. Lustspiel-Ouverture Keler-Bela
Melodien: Carmen Bizet
Cello-Solo: Kol Nidrei Bruch
Ouverture: Tell Rossini
Walzer. Winterstürme Fucik
Wiener Volksmusik Komzak

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von 4½—6 und 8½—10 Uhr.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4½—6 und 8½—10 Uhr. Im Goldsaal abends 8½ Uhr: Einmaliges großes Konzert zum Besten für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4½—6 und 8½—10 Uhr.

Samstag: Militärkonzerte von 4½—6 und 8½—10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 7 Uhr: Operngastspiel „Figaros Hochzeit“ Kom. Oper in 4 Akt. von W. A. Mozart.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag, den 24. August.	
Vorabend	7.30 Uhr.
Morgens	9 „
Nachmittags	4 „
Sabbatende	9.15 „
An den Werktagen	
Morgens	8.30 Uhr.
Abends	8 „

Wegen seiner raschen, zuverlässigen Berichterstattung und seiner umfassenden Artikel auf dem Gebiete der Politik, der städtischen Angelegenheiten, Kunst und Wissenschaft u. s. w. wird der

„Taunusbote“

überall gern gelesen
Durch seine Verbreitung:
haben Anzeigen den
besten Erfolg. :: :: ::

Weg von der Straße
bei Fliegergefahr!

Packer od.
Packerinnen
sofort gesucht
Franz Büdel
Papiergrosshandlung.

Direktrice

empfiehlt sich in
Anfertigung von eleg. u. einf.
Damen- und Kinder-
Garderobe
Modernisieren getrag. Sachen
Frau Becker,
3778 Herrngasse 5.

Junges Mädchen

zur Hilfe im Haushalt und Geschäft
gesucht. 3771
J. Weishaupt
Schirmgeschäft.

Ein Haus- oder ein Zimmermädchen

per sofort gesucht 3794
Villa Better
Kaiser Friedrich-Promenade 59.

Monatsfrau gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst. u. 3784.

Ankauf
von
**Perser
Teppichen**

in allen Größen zu hohen
Preisen. Vom Magistrat ge-
nehmigt. Angebote mit
Preis schriftlich an

Oskar Moser

Frankfurter Hof
Frankfurt a. Main.

Gutes Wagen-, Feder-
und Hufsetz; Ma-
schinen-, Cylinder-
und Automobilöle
verkauft

E. R. Bauer
Luisenstraße 131.

Kleiner schwarzer
Affen-Pinscher
entlaufen. Abzug. geg. Belohnung.
Homburgerweg 76.

Oberursel.
Mehrere
Fräulein

für großes Fabrikbüro,
in Buchhaltung und
Schreibmaschinenarbei-
ten bewandert, gesucht.
Angebote unter 3800 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zu älterer Dame

geb. Fräulein

das in der Pflege nicht un-
erfahren ist und im Haushalt
mithilft. Offerten mit Gehalts-
angabe erbeten unter N. 3788 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine prima
Milchziege u. Lamm
zu verkaufen. Rindische Gießgasse 18.

3 Zimmerwohnung
für sofort gesucht. Zum Preise
von 450 M. Offerten u. N. 3495
Geschäftsstelle.

Gutempfohlenes
Hausmädchen

für Mitte September in gutes Haus
gesucht. Näheres im Büro des
Taunusbotes unter 3787.

4 Zimmer

Küche u. Zubehör per 1. Okt.
zu vermieten. 3785
Luisenstr. 159
Zu erst. Lange Reile 12.

Radfahrer endlich erreicht!

Die beste und billigste Federberei-
tung ist mein Militärreifen, be-
stehend aus einzelnen Federn. Keine
Gesclitterung und Beschädigung der
Räder mehr. Preis per Garn. M.
35.— Ebenfalls Spiralfederreifen
Verfekt, Preis per Paar M. 15.—
Verpackung M. 1.— gegen Nachu-

Mitteld. Federsabrik, Halle a. S.
Schließfach 22. 2854

4 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör in der Fer-
dinands-Allee per 1. Juli zu verm.
Näheres Hasensprung 6.

Norddeutscher Lloyd
Bremen
empfiehlt

Reisegepäck- versicherung

zu mäßigen Prämien.
Nähere Auskunft: in
Homburg vor der Höhe
Menges & Mulder,
Luisenstraße.

Haus in Kirdorf

mit 3 mal 3 Zimmerwohnungen
und großem Parkgarten unter günst.
Bedingungen zu verkaufen. Anfr.
unter B. 3585 an die Geschäftsst.

Schöne

2 Zimmer

und Küche zu vermieten. 3538
August Herget Nachf.
Ballstr. 4.

Gewissenhafte Erledigung aller Vertrauens- Angelegenheiten streng diskret und fach- gemäss. Mässige Honorare in Referenzen u. Dankeschreiben aus allen Kreisen.	Detektiv „Zukunft“ G. m. b. H. Am Römer Tor 1 gegenüber dem Wiesbadener Tageblatt Telefon 586 Telegramm-Adresse „Aufklärung Wiesbaden“.	Auskünfte Filialen Frankfurt a. M. gegenüber der Hauptwache Hamburg Mönkebergstrasse 17 Stettin Hauptplatz Berlin W. 50 Kurfürsten-Damm 16. gegründet 1907. 2985
---	--	---

Kristall-Palast.
 vom 16. — 31. August 1918.
Der neue reizvolle Spielplan
 mit der allbeliebten „Bawett“ und einer Reihe erster
 Kunstkräfte in Gesang, Tanz, Akrobatik, Humor usw.
Kristall-Palast-Kasino.
 Künstler-Spiele.
 Einlass 6 1/2 Uhr Hansa 3885

Kurhaus-Theater Bad Homburg v. d. H.
Samstag, den 24. August 1918,
 Abends 7 Uhr
Opern-Gastspiel
Sigaro's Hochzeit
 (Der tolle Tag)
 Komische Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.
 Dichtung von Lorenzo da Ponte
 Musikalische Leitung:
 Kapellmeister Franz Neumann vom Opernhaus in Frankfurt a. M.
 Leiter der Aufführung: Kammeränger Alfred Stephani.
Preise der Plätze
 1. Platz Proszeniumsloge 7.00. — I. Rangloge 6.00. — Parkettloge 5.50. —
 Sperrfl. 5.50. — II. Rangloge 3.50. — Stehplatz 3.00. —
 III. Rangrel. 1.50. — Gallerie 75. — 3791
 Militär Ermäßigung Vorverkauf im Kurhaus.

Versteigerungs-Anzeige.
Donnerstag, 22. Aug. 1918, abends 7 Uhr versteigere ich
 im gefl. Auftrage
50 Bäume Aepfel
 nahe der Stadt.
Zusammenkunft am Friedrichshof Saalburg-
straße dahier.
Karl Knapp,
 Auktionator und Taxator.
 NB. Bemerkte, daß die Bäume einzeln ausgebaut werden.

Wichtig für Arbeiter
100 blaue Anzüge
100 blaue Hosen
 in prima Halbleinen
 empfohlen
Louis Stern,
 Luisenstraße 42.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem
 Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere
 herzensgute treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Schwester,
 Schwägerin und Tante
Frau Luise Klaus
 geb. Ködding
 im Alter von 68 Jahren nach schwerem Leiden zu sich in die
 Ewigkeit abzurufen.
 Bad Homburg den 21. 8. 18.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Klaus u. Kinder.
 Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr
 vom Sterbehause Mählberg 4 aus statt.

Achtung!
 Guter Mittagstisch bis 12
 Abends „ „ 2
Gonsenheim,
 3776 Gartenstraße 8 part.

500
Weissblech-Dosen
 mit Gummiring
 und Spangen 2 Pfd.
 empfiehlt
Carl Volland,
 Tel. 482 **Bazar**

Kaufe
 gut erh. Einzelmöbel u. Betten,
 Schränke, Tische, Stühle,
 Federbetten, Matratzen,
 Teppiche, Linoleumreste,
 ganze Einrichtungen, Nach-
 lässe, sowie Gegenstände jed.
 Art gegen sofortige Kasse.
Frau Karl Knapp,
 Luisenstraße 6. 3173

20 Waggons
Buchen-
Brennholz
 feuerrecht, pro Btm. M. 4.50
 ab Station hat
 zu verkaufen
Gewerkschaftsfabrik
Edenkoben.

Gut erhaltene
Kinderbadewanne
 1 einfür. Kleiderschrank
 zu verkaufen. Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle u. 3701.

Badewanne
 zu kaufen gesucht 3792
 Villa Ilse, Promenade 18.

Sehr gut erhaltene
Möbel
 zu verkaufen. Näheres Geschäfts-
 stelle unter 3798

Gute Milchziege
 zu verkaufen 8777
 Zu erfragen
Restaurant Friedrichshof
 bei Eichinger.

2 sehr gut singende
Kanarienhähne
 mit Messingbauer zu verkaufen
 3797 **Frankenstraße 8.**

Ein tüchtiger
Klavierstimmer
 empfiehlt sich. Gesl. Off. u. R. 3723

Kleines
Wohnhaus
 zu verkaufen 3781
 Näheres
Dietrichsmerstraße 24a.

Auf die gelben Notbezugsscheine
 werden abgegeben
 je 1 Btm. kleiner Brechlofs III a n 22.8. vorm. 8—12 Uhr auf die
 Scheine Nr. 1801—1950 bei **Louis Verthold**, Dorothienstr. 6
 und je 1 Btm. Rucklofs am 22.8. nachm. 1—7 Uhr auf die Scheine
 Nr. 1951—2150 bei **H. G. Hettlinger Wwa.** Haingasse Nr. 16.
 Alle Brennstoffe für den Winter aufheben.

3808

Ortskohlenstelle.

Für Zahnl leidende!
 Zähne mit und ohne Platte, sowie Reparaturen
 und Umarbeitung schlechtstehender Gebisse.
Gold  **Brücken-**
Kronen **arbeiten**
 und
Schmerzloses Zahnziehen (speziell f. Angstliche u. Nervöse
 in d. meist. Fällen anwendbar.)
Rinelestraße 3. R. Caesar, Telefon 711.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger evangelischer Kirchensteuern.

Wir teilen unseren Gemeindegliedern mit, daß die Herren Mi-
 nister der Finanzen und des Innern verfügt haben, daß an Stelle der
 Einzel-Mahnung die Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung erfolgt.
 Die heutige Mahnung gilt für alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche
 mit Zahlung der Kirchen-Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1918/19
 noch rückständig und denen die Steuerzettel zugestellt worden sind. Wir
 ersuchen unsere Gemeindeglieder die Kirchensteuern für das 1. und 2.
 Quartal bis Dienstag, den 27. August zu zahlen, um uns die unange-
 nehme Zwangsbeitreibung zu ersparen. 3760

Der evangelische Kirchenvorstand.

Die Not mit Strümpfen
ist behoben,
 wenn Sie Ihre zerrissenen Strümpfe und Socken so
 gut wie neu umarbeiten lassen.
 6 Paar geben 4 Paar vorgerichtete
 M 1.25 pro Paar
 Annahmestelle: **Louis Stern, Homburg**
Luisenstr. 42

Arbeiter u Arbeiterinnen
 für leichte Arbeiten für unseren Betrieb
 in Oberursel
gesucht
„Ala“ Chem. Fabrik
 Akt. Ges., Frankfurt a. M.
Vogelsbergstr. 32. 3768

Weißer Filettagen vom Badehaus bis zum Kurhaus am Dienstag Vorm. sowie ein Porte- monnaie mit Moorbad- karten. Papiergegeld (aus- wärtiges) gestern Nach- mittag verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Villa Debus Promenade, Zimmer 23.	Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr in der Kuranlagen braunseidener Regenschirm auf einer Bank liegen geblieben. Abzugeben gegen sehr gute Be- lohnung Villa Atlantic 3753 Schwedenpfad
---	---

Buch über Ehe
 von Dr. Retau mit vielen Abbil-
 dungen, statt M 1.50 nur M 1.00
Buchverlag Elfer,
 Stuttgart, Schloßstr. 67/68